

Schulbesuch für die Kinder aus den Slums in Indien

Jaisalmer – einst eine blühende Stadt an der Seidenstraße – ist heute eine Stadt mit etwa 70.000 Einwohnern in der Wüste Thar, am nordwestlichen Rand Indiens, nahe der Grenze zu Pakistan. Es ist eine der am wenigsten entwickelten Regionen und ärmsten Städte Rajasthans.

Sambhali hat während des Covid-Lockdowns dort Lebensmittelpakete verteilt und war betroffen von der Situation, die sie in den Elendsvierteln am Rand der Stadt vorgefunden haben. Eine Erhebung bei 150 Frauen mit etwa 250 Kindern hat ergeben: 70 % der Mütter sind selbst nie zur Schule gegangen, 25 % der schulpflichtigen Kinder sind gar nicht in Schulen eingeschrieben, jene, die es sind, besuchen sie oft unregelmäßig und brechen sie häufig vorzeitig ab, 98 % der Haushalte leben unter der absoluten Armutsgrenze von 1,90 \$ pro Person/Tag.

So ist es verständlich, dass Kinder anstatt in die Schule zum Geldverdienen geschickt werden: Steine aufsammeln in den Steinbrüchen, Abfall sammeln und verkaufen, betteln. Um diesen Teufelskreis von Armut und mangelnder Bildung zu durchbrechen, wird Sambhali das in Jodhpur bereits erfolg-

reich erprobte Modell der „Primary Education Centres“ auch an vier Standorten in Jaisalmer umsetzen.

Ziel des Projektes ist es, die Kinder an den Schulbesuch heranzuführen, d.h. sie so weit vorzubereiten, dass sie dem Unterricht folgen können. Jene Kinder, die bereits in die Schule gehen, erhalten Hilfe bei den Hausaufgaben bzw. Nachhilfe, um das Schuljahr abzuschließen und um Drop-outs zu verhindern. Es geht also nicht darum, das öffentliche Schulwesen zu ersetzen, sondern zu ergänzen bzw. die Voraussetzungen zu schaffen, dass die Kinder aus den Slums dort den Anschluss finden und erfolgreich teilnehmen können.

Die Zentren sind an sechs Tagen pro Woche nachmittags für zwei Stunden geöffnet. Pro Standort können bis zu 25 Kinder im Alter von 6 – 14 Jahren teilnehmen. Insgesamt soll pro Jahr 100 Kindern zu einem erfolgreichen Schulbesuch verholfen werden.

Der Solifonds unterstützt dieses Projekt mit 1.500 Euro.



Statt Abfall sammeln werden die Kinder für den Schulbesuch vorbereitet.

Liebe Leser*innen und Unterstützer*innen,

in dieser Ausgabe gibt es aktuelle Neuigkeiten unserer unterstützten Projekte in Indien sowie Details über den Zusammenhang zwischen Klimakrise und Krieg am Beispiel Senegals.

Auch ein Artikel über die Hilfsbereitschaft für die Geflüchteten aus der Ukraine im Spannungsfeld zu Geflüchteten aus anderen Ländern sowie ein spannender Filmtipp ist hier zu finden.

Mit solidarischen Grüßen,
Martha Stollmayer

Über Kinderrechte in Südindien

Manchen mag schon aufgefallen sein, dass sich in die Liste der unterstützten Projekte ein neues eingereiht hat: Mit insgesamt € 5000 unterstützt der Solifonds ein Projekt mit dem Namen CREAM in Karnataka, Südwestindien.

CREAM steht für „Child Right Education and Action Movement“, zu Deutsch etwa „Bewegung für Kinderrechtebildung und -aktion“.

Der indische Vielvölkerstaat beheimatet über 1,38 Milliarden Menschen und laut Schätzungen der Internationalen Arbeitsorganisation ILO und des Kinderhilfswerkes der Vereinten Nationen UNICEF sind darunter heute noch etwa 10 Millionen Kinderarbeiter*innen im Alter von 5 – 14 Jahren. Im Rahmen des Projektes engagieren sich tausende Kinder in sogenannten „Kinderrechte-Clubs“ in verschiedenen Distrikten Karnatakas für ihr Recht auf Beteiligung, Gesundheit, Sicherheit und Bildung. Auch Lehrer*innen sowie das Personal von NGOs, staatlichen Behörden und der Polizei werden zum Schutz der Kinderrechte geschult.

Ein offizieller Bericht zur Halbzeit des dreijährigen Projektes wird in einer der nächsten Ausgaben zu lesen sein.

Aber eine erste Zwischenbilanz kann sich durchaus sehen lassen: Mehr als 43 000 Schüler*innen gründeten 600 Kinderrechte-Clubs, knapp 150 Workshops für Erwachsene wurden abgehalten. Darüber hinaus konnten 17 Kinderehen verhindert werden und zahlreiche Kinder zurück in die Schule geholt werden. Das Projekt CREAM läuft noch bis Juni 2023 und wird von einer Organisation namens BREADS (ein weiteres Akronym für „Bangalore Rural Educational and Development Society“) in enger Abstimmung mit den lokalen Behörden initiiert. BREADS ist eine Partnerorganisation von „Jugend Eine Welt – Don Bosco Aktion Österreich“.



Mädchen bringt ihre Anliegen zu Kinderrechten vor. Mitglieder von Child rights clubs vertreten in Treffen mit Politiker*innen und Beamt*innen ihre Anliegen.

Westafrika – Klimakrise & Krieg treibt Menschen in den Hunger

Das Wetter wird immer unvorhersehbarer, die Stürme intensiver, die Meeresströmungen verändern sich – dies belegt eine Studie im Rahmen der Südwind-Initiative „Climate of Change“.

Zusätzlich kommen wirtschaftliche Faktoren dazu: Verschuldung, Land Grabbing durch ausländische Investor*innen bis hin zu Wasserentnahmen für Monokulturen.

Fallbeispiel Senegal:

Etwa 65 % der Bevölkerung lebt an der Küste. Der Meeresspiegel steigt pro Jahr um 3,5 – 4 Millimeter, das bedeutet, dass Menschen mit ansehen mussten, wie ihre Häuser im Meer versanken. Jede*r fünfte Arbeitnehmer*in ist in der Fischerei beschäftigt; doch die Meeresströmungen verändern sich, durch Verschmutzung und Artenverlust bleiben die Fische aus. Hinzu kommt das sogenannte „Ocean Grabbing“: Europäische Unternehmen entziehen durch Übernahme der Fischereiresourcen in Küstengebieten der lokalen Bevölkerung die Lebensgrundlage. Umgekehrt führen im Landesinneren vermehrte Dürren zu so starken Einbußen in der Landwirtschaft, sodass immer mehr Menschen in die Städte abwandern. Dadurch wird die städtische Infrastruktur zunehmend überfordert, insbesondere die Müllentsorgung. Hier tragen aber auch Müllimporte aus Europa bei, von denen etwa 70 % in nicht genehmigten Mülldeponien entsorgt werden.

Und dann kam der Ukraine-Krieg

Durch den Krieg in der Ukraine könnten die Lebensmittelpreise laut UNO Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (FAO) weltweit um 20 Prozent steigen. Dazu kommt, dass die Weizenlieferungen für viele afrikanische Länder bisher aus Russland und der Ukraine stammten. (zur Info: Die Lebensmittelpreise sind in Westafrika in den vergangenen Jahren bereits um 30 Prozent gestiegen!)

Der Ruf nach rechtlichen Vorschriften wird stärker – einerseits gegen ausbeuterische Wirtschaftspraktiken und Arbeitsbedingungen zum Vorteil reicher Länder oder internationaler Konzerne und andererseits zum Schutz von Menschen und Menschenrechten! Angelika Derfler von Südwind fordert:

»Die ausbeuterischen Wirtschaftspraktiken auf Kosten der Menschen im globalen Süden müssen endlich ein Ende haben!«

Mehr zu dieser Studie unter www.suedwind.at/klima

Ein guter Anfang

Die Solidarität und Hilfsbereitschaft mit und für geflüchtete Menschen aus der Ukraine hat mich beeindruckt.

In den letzten Monaten haben viele Privatpersonen Wohnraum zur Verfügung gestellt. Spenden und Hilfstransporte für das Kriegsgebiet wurden organisiert, Sprachkurse wurden kostenlos angeboten und vieles mehr. Sogar die Regierung ermöglichte einen schnellen Zugang zum Arbeitsmarkt und hat weitere vereinfachte Integrationsmaßnahmen in Aussicht gestellt. Trotz der schwierigen Umstände nach der Covid Pandemie ein guter Anfang. Speziell wenn wir uns an die Haltung der letzten Jahre Geflüchteten gegenüber erinnern, dann ist das alles sehr erfreulich.

Warum fällt es uns diesmal leichter solidarisch zu sein? Sind es die Frauen und Kinder die unser Mitgefühl erwecken? Ist es die überwiegend helle Hautfarbe, die christliche Religion? Ist es die geographische Nähe, die präsenste Berichterstattung? Oder hat es vielleicht auch ganz eigennützige Beweggründe, wie z.B. die überwiegend gut ausgebildeten Menschen aus der Ukraine für die fehlenden Arbeitskräfte in eher unattraktiven Branchen wie Tourismus, Landwirtschaft, Pflege und Betreuung zu gewinnen?

Ich habe die Hoffnung, dass die Unterstützung noch weiter

ausgebaut wird und vor allem, dass sie auch auf alle Geflüchteten, egal aus welchem Land sie fliehen mussten, ausgeweitet wird. Ich habe die Hoffnung, dass wir als Gesellschaft dazu lernen und die Offenheit und das Engagement für alle Menschen mitnehmen, ihre Bedürfnisse wahrnehmen und alle Geflüchteten zu einem gleichberechtigten Teil unserer Gesellschaft machen.

»Alle Menschen werden gleich an Rechten und Würde geboren.«

Geflüchtete als Menschen in Not wahrzunehmen und nicht nach Herkunft, Religion, Hautfarbe, Geschlecht, Alter, sexueller Orientierung, Bildungsstand zu beurteilen, ist christliches Gebot und Menschenrecht zugleich. Es sollte den Menschen aus der Ukraine genauso wie den Geflüchteten im Mittelmeer oder den Menschen in den Wäldern Bosniens zuteilwerden! Ich habe die Hoffnung, dass wir als Gesellschaft die Offenheit und das Engagement für die Menschen aus der Ukraine mitnehmen und auch in Zukunft offen auf die Menschen, die aus den verschiedensten Fluchtgründen zu uns kommen, zugehen, ihre Bedürfnisse wahrnehmen und sie zu einem gleichberechtigten Teil unserer Gesellschaft macht.

Karin Roller-Robbrecht

Filmtipp: „Das Fieber“

Der Film zeigt den Kampf gegen Malaria in Ostafrika als Fallstudie kolonialer Unterwerfung, Profitgier und einer Politik der Selbstbestimmung. Er zeigt den Kampf mit dieser Erkrankung, die uns menscheitsgeschichtlich schon sehr lange begleitet – ein Parasit, den wir auch, bevor es moderne Wissenschaft und Medizin gab, bekämpfen mussten.

Heute sehen wir in vielen Regionen Afrikas eine Situation, in der immer weniger Menschen die finanzielle Kraft haben, moderne Medikamente finanzieren zu können und sich so auf traditionelle Medizin und Behandlungsmethoden einlassen/besinnen müssen. Es gibt Malariamedikamente, aber nicht für alle.



Film: „Das Fieber“ von Katharina Weingartner

Und es wird auffällig: Gegen moderne Medikamente werden die Parasiten immer resistenter, die Medikation muss immer länger eingenommen werden. Ich finde den Film faszinierend gemacht, er verteuftelt nicht und zeigt, wie wichtig Komplementärmedizin ist, um Erkrankung zu verhindern. Das Medikament alleine ist offensichtlich nicht die Lösung!

Details: www.dasfieber.com

Julia Pichler, Welthaus

**Ausstellung
Apfel, Ahorn, Avocado –**
Bäume und Menschen im Spannungsfeld von Klimakrise und Nachhaltigkeit

Ort: Botanischer Garten Linz, Freiland, Roseggerstr. 20

Ausstellungsdauer bis 1. Nov. 2022 zu den Öffnungszeiten des botanischen Gartens
Anfragen zu Führungen:
lisa.aigelsperger@suedwind.at
0732 795664-3

Covid-19-Pandemie in Kalkutta

Indien ist das am zweitstärksten von Covid-19 betroffene Land der Welt, mit mehr als 520.000 Todesfällen. Das Team der **Stiftung Colores de Calcuta** ist seit 2020 in Kalkutta und konnte dadurch auf die Situation adäquat reagieren und die Menschen unterstützen. Die Auswirkungen der sich rasch ausbreitenden Omicron-Variante 2022 waren dank der durchgeführten Impfkampagne milder, bis Mai erhielten 64,3 % der Bevölkerung eine volle Dosis des Covid-19-Impfstoffs, ermöglicht auch dadurch, dass Indien selbst über pharmazeutische Industrie verfügt.

Indiens öffentliches Gesundheitssystem

Die Ressourcen des öffentlichen Gesundheitssystems reichen für die Bevölkerung noch nicht aus. So gibt es beispielsweise im Bezirk Howrah in Kalkutta, wo die Stiftung Colores de Calcuta ein medizinisches Zentrum betreibt, nur zwei öffentliche Krankenhäuser für 4,8 Millionen Einwohner.

Am stärksten getroffen war Indien ab April 2021 mit der zweiten Welle, die vier Monate andauerte. In Verbindung mit dem Mangel an Gesundheitszentren, Personal und Ausrüstung kam es zu einem Zusammenbruch des Systems, es gab nicht genügend Betten und keine Sauerstoffflaschen. Täglich wurden 4.000 Todesfälle und 412.000 Krankheitsfälle registriert. Die Stiftung Colores de Calcuta hat sich dieser Gesundheitskrise im eigenen medizinischen Zentrum in Pikhana (einem der größten Slums in Kalkutta mit mehr als 400.000 Einwohnern) gestellt und leistete dort die medizinische Grundversorgung. Im letzten Jahr wurden in unserem medizinischen Zentrum 19.832 medizinische Konsultationen durchgeführt.

Die Menschen hinter den Zahlen

Die Pandemie hat auch eine wirtschaftliche und soziale Krise ausgelöst, von der vor allem in Ausgrenzung und Armut lebende Menschen betroffen sind. Viele Familien (wie jene im Slum von Pikhana) leben von Tagelöhner-Jobs in der Schattenwirtschaft, die es in den Jahren der Pandemie nicht mehr gab. Das Ziel und die Herausforderung unserer Stiftung



besteht seit 2020 darin, unsere Arbeit neu zu organisieren, um diese Menschen zu unterstützen. Daher haben wir im April 2020 die Covid-19-Notfallkampagne gestartet und mit der Verteilung von Nahrungsmitteln begonnen. 2020 und 2021 wurden 24.578 kg Lebensmittel verteilt, monatlich profitieren davon mehr als 600 Menschen.



Ein Aufruf zur Solidarität

Jetzt, wo Indien allmählich die Gesundheitskrise überwindet, wird die dadurch verursachte soziale Krise noch deutlicher. Die Weltbank prognostiziert, dass die Erholung nach Covid-19 ebenso ungleichmäßig verlaufen wird wie ihre wirtschaftlichen Auswirkungen: Benachteiligte Gruppen werden viel mehr Zeit benötigen, um ihre Einkommensverluste zu verwirken. In Indien hat die Pandemie auch starke Auswirkungen auf die Kinder: Zwei Jahre lang waren die Schulen wegen Covid-19 geschlossen. Der Online-Unterricht war für Schüler, denen die nötigen Mittel fehlten, nicht zugänglich. Das führt zu einer Verzögerung beim Lernen und erhöht die Zahl der Schulabbrecher.

Die Stiftung Colores de Calcuta will Menschen in Not weiterhin begleiten, wobei der Schwerpunkt auf den Bereichen Gesundheit, Bildung und Familie liegt. Wir denken auch, dass es wichtig ist, Lehren aus dieser Pandemie zu ziehen. Wir leben in einer Welt, die von Globalisierung und Ungleichheiten geprägt ist. Covid-19 hat dies weiter verschärft. Es braucht internationale Zusammenarbeit und Solidarität als grundlegende Werte und eine Entwicklung, in der das Leben, die Menschen und der Planet im Mittelpunkt stehen. Jeder Einzelne von uns spielt eine grundlegende Rolle in diesem Wandel hin zu einer besseren Welt für alle!

DANKE für die Unterstützung, die unsere Arbeit ermöglicht, um gemeinsam eine bessere Welt zu schaffen!

María de Muns Ynzenga, Direktorin in Spanien der
Stiftung Colores de Calcuta | www.coloresdecalcuta.org

Projekte: <https://www.youtube.com/watch?v=nvLW77pCMbg>